

Oberbürgermeister Thomas Geisel

Rede anlässlich des Festaktes 50 Jahre Düsseldorfer Schauspielhaus,

gehalten am 16. Januar 2020

- Es gilt das gesprochene Wort! -

[Anrede]

Ich heiße Sie ganz herzlich willkommen am heutigen Abend zu einer besonderen Geburtstagsfeier: Wir alle sind gekommen, um den 50. Geburtstag des Düsseldorfer Schauspielhauses zu begehen, zu dem ich herzlich als Oberbürgermeister und Theaterfreund gratuliere.

Selbstverständlich war es der Wunsch aller Beteiligten, dass der Jubilar zu seinem runden Geburtstag in frischem Glanz erstrahlt. Wie Sie, meine Damen und Herren, sicherlich bemerkt haben, präsentiert sich das Schauspielhaus noch etwas nackt zum heutigen Festakt.

Aber leider ist es beim Bauen ähnlich wie im Theaterbetrieb. Kurz vor der Premiere kommen nochmal die größten Herausforderungen zutage und manches muss improvisiert werden. Doch am Ende können wir

stolz feststellen: Im Jubiläumsjahr 2020 wird das Düsseldorfer Schauspielhaus vollständig saniert für die große Kunst am Gustaf-Gründgens-Platz zur Verfügung stehen.

Ein guter Anlass, allen Projektbeteiligten für die engagierte, sachkundige und zügige Arbeit zu danken.

Den Projektsteuerern und Projektleitern, die es geschafft haben, den Geist dieses architektonischen Meisterwerks durch originalgetreue Restaurierung wiederzubeleben. Auch „meiner“ Verwaltung, die im intensiven Austausch mit allen Akteuren alles daran gesetzt hat, die Sanierung mitanzuschieben, gilt meine Anerkennung.

Danken möchte ich ganz besonders der Intendanz des Schauspielhauses. Der Intendanz ist es in einem unglaublichen Kraftakt gelungen, nicht nur diese Sanierung hauptverantwortlich und professionell zu stemmen.

Sie hat die Zeit der Provisorien insbesondere im Central am Hauptbahnhof äußerst kreativ genutzt, um ein attraktives Kulturangebot in der Stadt aufrechtzuerhalten und zu erneuern. So mitreißend, dass ein weites Publikum dem Schauspielhaus treu geblieben ist und dass sogar neue Zuschauerinnen und Zuschauer gewonnen wurden.

Obwohl kein vollumfängliches Theater zur Verfügung stand, hat das Düsseldorfer Schauspielhaus die

höchsten Besucherzahlen der letzten zwanzig Jahre zu verzeichnen. Ich finde, vor vollen Zuschauerrängen zu spielen, ist eine der wichtigsten Bestätigungen für den Erfolg eines Stadttheaters.

Bei diesem Dank gilt es natürlich, das Ensemble und das Team des Schauspielhauses einzubeziehen. Sie haben sich die Zuneigung des Publikums im Sturm erspielt. Mal wie gewohnt auf Theaterbühnen, mal in Schulen oder Kirchen mit erfolgreichen „to-go“-Formaten.

Zum 50. Jubiläum wurde das Düsseldorfer Schauspielhaus mit dem Applaus des Publikums und einer grundlegenden Sanierung gebührend beschenkt. Das einzige, was dem Geschenk vielleicht noch fehlen mag, ist eine rote Schleife drum herum. Doch hierbei hätte der Denkmalschutz womöglich Bedenken.

Auf den Tag genau 50 Jahre ist es her, dass hier am Gustaf-Gründgens-Platz das neue Düsseldorfer Schauspielhaus eröffnet wurde.

Das damals neue Theaterhaus löste das alte, an der Jahnstraße beheimatete, ab. Man könnte meinen, dies habe damals zu Jubelstürmen geführt. Doch die Eröffnung war begleitet von Protesten und Tumulten. Unter anderem, weil – anders als heute – nur geladene Gäste Zutritt erhielten.

Zudem verursachten die gegenüber den Planungen deutlich höheren Baukosten große Unzufriedenheit. 41 statt der geplanten 25 Millionen DM hatte der Bau gekostet, dessen Erscheinungsbild vielen missfiel.

Zu groß, zu abweisend und skulptural fanden Kritiker das Gebäude. In seiner Geschlossenheit symbolisiere es ein elitäres Kulturverständnis, hieß es.

Vorausgegangen war ein Architektenwettbewerb für die Errichtung des neuen Schauspielhauses, den die Stadt 1959 ausgelobt hatte.

Das neue Schauspielhaus sollte die würdige Nachfolge der früheren Stadttheater antreten und Düsseldorfs Geschichte als Stadt der darstellenden Kunst fortsetzen, die sich bis ins 18. Jahrhundert, die Zeit des Kurfürsten Carl Theodor, zurückverfolgen lässt.

Eine der zentralen Rahmenbedingungen des städtebaulichen Wettbewerbs waren die Nähe zum Hofgarten und die direkte Nachbarschaft zum Dreischeibenhaus. Sie schränkten die Freiheit der Konzepte der Wettbewerbsteilnehmer deutlich ein. Es folgte ein langer und kontroverser Entscheidungsprozess, in dem der damalige Baudezernent Friedrich Tamms eine zentrale Rolle spielte.

Im November 1961 erhielt der Architekt Bernhard Pfau offiziell den Auftrag zur Planung und Realisierung des Düsseldorfer Schauspielhauses.

Unter dem Titel „Der Kampf ums Düsseldorfer Schauspiel. Wie eine Architekturikone entstand.“ widmet sich das Theatermuseum in einer aktuellen Ausstellung detailreich der Entstehung und dem Werdegang des Schauspielhauses.

Heute vor 50 Jahren war die Eröffnung. In den folgenden fünf Jahrzehnten hat sich das Schauspielhaus zu einem der wichtigsten Wahrzeichen Düsseldorfs entwickelt.

Im Zusammenspiel mit dem Dreischeibenhaus und dem Hofgarten setzt das Schauspielhaus bis heute einen außergewöhnlichen städtebaulichen Akzent. Es ist stadtbildprägend und hat mit seiner einzigartigen Form einen hohen Wiedererkennungswert. Zugleich spiegelt das Gebäude die Aufbruchstimmung der Nachkriegsarchitektur wider.

Wenn wir im letzten Jahr den Prozess für einen blau-grünen Ring angestoßen haben, um unsere kulturellen und gartenkünstlerischen Glanzlichter neu erstrahlen zu lassen und sie neu in Szene zu setzen, dann wird das Schauspielhaus selbstverständlich mitbedacht. Demnächst auch im Dialog mit dem neu entstehenden Ingenhoven-Tal/ Kö-Bogen II.

Verschiedene Intendantinnen und Intendanten lenkten und lenken das künstlerische Geschehen der letzten fünfzig Jahre.

Karl-Heinz Stroux, Ulrich Brecht, Günther Beelitz, Volker Canaris, Anna Badora, Amelie Niermeyer, Staffan Valdemar Holm, Manfred Weber und nun Wilfried Schulz.

Jede und jeder von ihnen gab dem Schauspielhaus eigene Impulse. Sie feierten glanzvolle Theatermomente und arbeiteten im Kontext ihrer Zeit, mussten sich zeitgenössischen Herausforderungen stellen.

Und immer spielten dabei finanzielle Fragen eine bedeutende Rolle. Es sind Fragen, die den gesamten Kulturbetrieb betreffen.

Was darf Kultur kosten? Was rechtfertigt es, Steuergelder für die Kultur auszugeben, für Sanierungen, für die Subventionierung von Karten und Veranstaltungen, von Ausstellungen? Was liefert sie uns dafür? Ist Kulturförderung eine freiwillige Aufgabe, die beliebig gestrichen werden kann? Oder ist sie nicht viel mehr eine Pflicht einer Stadt ihren Bürgern gegenüber?

Welchen Nutzen hat die Stadtgesellschaft von einem Schauspielhaus? Welchen Einfluss hat das Theater auf das Leben und die Entwicklungen in der Stadt?

Diese und zahlreiche andere Fragen werden immer wieder gesellschaftlich und politisch intensiv diskutiert.

Aus meiner Sicht gibt es zahlreiche gute Gründe, weshalb sich eine Großstadt wie Düsseldorf ein Schauspielhaus leisten sollte:

Ein Schauspielhaus ist ein wesentlicher Baustein des kulturellen, kreativen Erbes einer Stadt, eines Landes, einer Gesellschaft. Es ist von großem immateriellem Wert und übt Strahlkraft weit in die Region hinaus.

Als Bauwerke sind Theater selbst Zeugnisse der Gegenwart und der Geschichte, und sie sind Orte, an denen literarische Werke für die Nachwelt erhalten werden.

Klassiker der Literatur – angefangen von der Antike bis zu zeitgenössischer Literatur – werden dort gepflegt, gezeigt, neu interpretiert. Hier erfüllen das Schauspielhaus und in besonderer Weise auch das Junge Schauspielhaus einen unverzichtbaren Bildungsauftrag.

Das Schauspielhaus ist für die Düsseldorfer Stadtgesellschaft von identitätsstiftender Bedeutung und vielen Menschen eine Herzenssache. Sonst hätte es 1970 nicht solch empörte Proteste gegeben.

Sonst hätte sich nicht 2017 die Kampagne „Schauspielhaus 2020“ formiert, um die Modernisierung

des Zuschauerbereiches im Schauspielhaus mitzufinanzieren. Was man liebt, dafür kämpft man.

Und so bin ich sehr froh, welche positive Energie meine damals gestellte Frage nach der Zukunft des Schauspielhauses entfaltet hat. Sie hat viele Menschen dazu mobilisiert, sich für „ihr“ Schauspielhaus einzusetzen. Diese Dynamik entwickelt sich, wenn man den Mut hat, auch einmal vermeintlich Undenkbares zu thematisieren und zur Diskussion zu stellen, selbst wenn die Öffentlichkeit sich über diese Provokation erregt.

Über Spenden von Düsseldorfer Bürgerinnen und Bürgern wurde die Sanierung und Modernisierung der öffentlichen Theaterbereiche mitfinanziert. Private Spendengelder in beeindruckender Höhe kamen zusammen. Eine tolle Bilanz, und ein Vorbild an Bürgersinn, auf das unsere Stadtgesellschaft sehr stolz sein kann. Das Land NRW und die Stadt Düsseldorf haben die verbliebenen Kosten getragen.

Theater sind Orte, an denen Exzellenz sich entfalten kann. Hier arbeiten Künstler und Intellektuelle zusammen, um den gesellschaftlichen Diskurs und neue Entwicklungen voranzutreiben. Sie sind Aushängeschilder und sagen viel über den Zustand, die Fähigkeit zur Selbstreflexion und über die Innovationskraft einer Gesellschaft aus.

Dies gilt sowohl für öffentliche als auch für private Theater und die freie Szene. Sie alle tragen zur Vielfalt

bei und inspirieren sich. Ich sehe sie nicht als Konkurrenz, sondern als gegenseitige Bereicherung.

Schauspielhäuser sind außerdem als Standortfaktor und als Indiz für die Lebensqualität einer Stadt von großer Bedeutung.

Wer hier wohnt, neigt dazu, das Angebot fast als selbstverständlich hinzunehmen. Doch wer aus dem In- und Ausland neu nach Düsseldorf zieht, wird sicherlich darauf achten, ob es hier ein renommiertes Theater oder eine anspruchsvolle Oper gibt.

Gerade im Wettbewerb um qualifizierte Fachkräfte ist dies ein wichtiger Aspekt. Denn auch bei der Ansiedlung großer, oft internationaler Unternehmen fließen solche weichen Standortfaktoren in Unternehmensentscheidungen ein.

Dass die Stadt in hohem Maße in das Schauspielhaus investiert ist ein klares Statement, ein Standortbekenntnis, wie wir es sonst von Unternehmen kennen.

Immerhin haben Stadt und Land rund 60 Millionen Euro in die grundlegende Sanierung des Schauspielhauses gesteckt.

Öffentlich finanzierte und geförderte Theater wie das Schauspielhaus machen Kultur allgemein zugänglich.

Diese Demokratisierung von Kultur ist eine große Errungenschaft, weil sie einer breiten Bevölkerung die Möglichkeit der Teilhabe eröffnet – der Teilhabe an kulturellem Wissen, an Information, an gesellschaftlichem Diskurs, an Themen der Zeit.

Anders als etwa zu Zeiten des ersten kurfürstlichen Theaters, das nur Gästen am Hofe zugänglich war, können sich heute nicht zuletzt dank Subventionen alle Interessierten gelegentlich einen Besuch im Theater, in der Oper oder in einem städtischen Museum leisten. Preisgünstige Sozialtickets, Abonnements, Ermäßigungen für Rentnerinnen und Rentner, für Studierende, für Familien und andere Aktionen machen dies möglich.

Wenn wir auf die Zeit des Nationalsozialismus zurückblicken: Eine der frühen Maßnahmen des Regimes war, Jüdinnen und Juden den Besuch von Konzerten, von Oper und Theater zu verbieten. Diese frühe Ausgrenzung aus der Gemeinschaft und dem gesellschaftlichen Leben war nur der Beginn der perfiden und menschenverachtenden Verbrechen, die folgten und unermessliches Leid brachten.

Darum, die Menschen für das Theater zu begeistern und sie mitzunehmen, geht es ebenso bei dem noch recht jungen Format der Bürgerbühne. Sie hat sich schnell als Treffpunkt für interessierte Laien etabliert und stellt

inzwischen eine wertvolle Ergänzung des klassischen Angebotes des Schauspielhauses dar.

Mit viel Elan und großer Kreativität widmet sich die Bürgerbühne besonders aktuellen Themen wie etwa Migration und eröffnet vielen Interessierten kreative Wege des Mitmachens. Auch das geplante Projekt mit Fortuna-Fans ist ein sehr innovatives, tolles Vorhaben, das zeigt, dass ein Schauspielhaus kein angestaubter Kulturtempel ist, sondern mit der Zeit geht und auf Vielfalt setzt.

Ebenfalls erfolgreich verlief das Experiment des Schauspielhauses als „Theater on the road“. Mit den Stücken „Nathan to go“ und „Faust to go“ verließ das Theater bewusst seine gewohnte Umgebung und zeigte seine Inszenierungen an Orten wie beispielsweise in der Freizeitstätte Garath. Die Idee, aus dem Theater heraus zu den Menschen zu gehen, wurde bestens angenommen.

Gerade die Zeit am Hauptbahnhof, im Central, hat unterstrichen, wie sehr sich das Schauspielhaus als Teil der Stadtgesellschaft betrachtet.

Sein Gastspiel dort hat der Entwicklung dieses Areals gut getan. Es hat den Planungen zusätzlichen Schwung und eine neue Dynamik verliehen, die wir nun unter anderem mit dem Umbau des KAP 1 zur neuen Stadtbücherei nutzen wollen.

Dieses Beispiel verdeutlicht, wie wichtig das Schauspielhaus als Ort gesellschaftlichen Diskurses ist. Es hat das Ohr nah am Puls der Zeit. Es hat die Kraft und Aufgeschlossenheit, Fragen und Probleme einer Stadtgesellschaft aufzugreifen und mit ihr im Austausch zu stehen.

So ist das Schauspielhaus eine der festen Instanzen in der Stadt, die die Menschen zum respektvollen, zivilisierten Miteinander anregen. Das Schauspielhaus öffnet Horizonte, lädt zu Perspektivwechseln und zur Begegnung ein.

Auch zur Begegnung mit anderen Theatern in Deutschland und der Welt. Das werden wir im Rahmen des Festivals Theater der Welt, das in diesem Jubiläumsjahr in Düsseldorf zu Gast ist, in besonderer Weise erleben. Darauf freue ich mich sehr.

Düsseldorf war und ist eine Stadt des Theaters und des Schauspiels, und ich bin dankbar dafür, das Schauspielhaus als einziges NRW-Staatstheater hier in der Landeshauptstadt beheimatet zu wissen. Für die konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land danke ich und freue mich darauf, sie fortzusetzen.

Dem Schauspielhaus wünsche ich ein erfolgreiches Jubiläumsjahr, viele neue, gute und inspirierende Momente und uns allen heute noch einen tollen Abend.